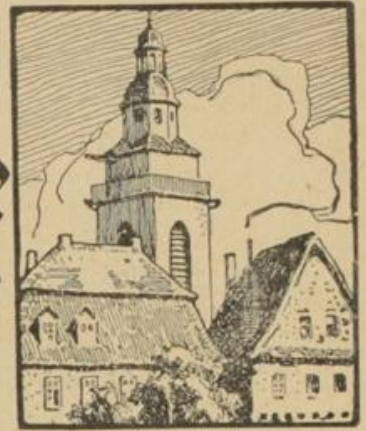


Sonntagsgruß



Gemeindeblatt für die evangelische Kirchengemeinde Bießen



Nr. 50.

Bießen, Weihnachten, 25. Dezember 1914.

3. Jahrgang.

Weihnachtsfreude.

Brief an die Philipper 4, 4: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!

Wir feiern diesmal ein Weihnachtsfest, wie wir es noch nicht erlebt haben: Kriegsw Weihnachten! Mitten hinein in den Waffentlärm und das Schlachtengetöse, das jenseits unserer Grenzen tobt, tönt auch diesmal die Engelsbotschaft: „Fürchtet euch nicht; siehe ich verkünde euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren.“ Und daneben klingen Worte wie das des Apostels an unsere Seele: „Freuet euch!“

Merkwürdige Worte! Stehen sie nicht in hartem, unveröhnlichem Widerspruch zu dem wilden, ehernen Geschehen, das seit den Augusttagen des Jahres 1914 sich vollzieht?

Sonst, so sagt wohl mancher, mochte man das Apostelwort wohl beherzigen: Freuet euch! Da war Weihnachten so recht das Fest der deutschen Familienfreude. Da durfte man jauchzen und singen. Da durften die Lichter flammen an der grünen Tanne. Da durften die Kinder jubeln, da durften Gaben gespendet und mit frohem Danke empfangen werden.

Aber diesmal! Müßten wir da nicht die Freude bannen? Sient es sich, zu jubeln, wo da draußen täglich Menschen bluten und sterben? Darf in solcher Zeit der Weihnachtsbaum in seinem fröhlichen Gefunkel aufstrahlen und die Weihnachtsfreude bei uns einziehen?

Dennoch sagen wir: Freuet euch! Die Weihnachtsfreude, auch der Lichterbaum und die Gaben der Liebe — wenn auch kleine und bescheidene, so geziemt es sich bei dem Ernst der Zeit —, sie haben auch diesmal ihr Recht. Denn sie sind, recht verstanden, ja nur Symbole für das ewige Licht und die ewige Liebe, deren Offenbarwerden wir an Weihnachten feiern, wie das schöne Lied sagt:

Das ewig Licht geht da herein,
Gibt der Welt ein' neuen Schein;
Es leucht wohl mitten in der Nacht
Und uns des Lichtes Kinder macht.

Wo man das nur recht empfindet, daß mit Jesus Licht in die Welt gekommen ist, nämlich fröhlicher Glaube an den Vater, der seine Kinder auch durch schwere Zeiten zum Ziele

führt, Geduld und Demut, Schweres zu überwinden und eine Hoffnung, die auch den Tod überwinden kann, weil sie ein ewiges Leben bei und mit Gott kennt, wo diese Lebenskräfte Jesu auch in uns wach werden, da feiert man recht Weihnachten, da weicht die bange Sorge und alles, was uns quält, und Freude kehrt ein ins Herz. Da versteht man auch in eiserner Zeit das Apostelwort: „Freuet euch!“ in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!“
h. h.

Das Geheimnis der Weihnacht.

Eine Kindheitserinnerung.

Die Morgendämmerung hüllt mich noch ein. Dann und wann nur sagt mir das Geräusch von Schritten draußen, daß der Tag schon zu leben begonnen hat. Meine Gedanken schweifen und träumen. Die Erinnerung tritt an mein Bett. Ich vermag nicht, sie zu schildern, sie ist nie dieselbe; sie kann alt sein und wieder von jüngst geschenehen Dingen berichten. Erinnerung teilt den Vorhang auseinander, lüftet den Schleier, daß ein Strahl von Leben und Licht das Ereignis erhellt und es greifbar lebendig vor dem geistigen Auge aufstehen läßt.

Ich bin wieder ein Kind und mitten unter der dichtgedrängten Menschenmenge, über die sich die Decke einer hohen Halle breitet. Abend Schatten erfüllen den Raum, nur in weiten Abständen sind Lämpchen angebracht, die notdürftige Helligkeit geben. Es soll auch nicht mehr Licht sein. Mit reger Spannung warten die Leute der Dinge, die sich im Hintergrund des Saales hinter dem Vorhang vorbereiten. Ich habe wieder wie damals die Empfindung, daß etwas unaussprechlich Festlich-Feierliches über den Harrenden schwebt, wie wenn Engelschwingen die Halle durchmessen. Mein Kinderherz schlägt laut vor Erwartung. Da geschieht etwas, nur einen Atemzug lang, dann ist es schon vorüber, aber mir ist von dem Augenblick an zumute, als habe sich nun die heilige Nacht eigens auf mich herabgesenkt. In dem matten Lampenschein huscht eine Engelgestalt vorüber im schneeigen Gewand, mit herrlichen Flügeln. Für den Bruchteil einer Minute erhasche ich den Anblick eines feinen, durchgeistigten Antlitzes, ja, das den Stempel der Schönheit trägt, wie sie mein kindliches Auge bis zu diesem Ereignis nur in Träumen geschau! hatte.

Und die Erwartung wird Wirklichkeit, das Geheimnis der Weihnacht wundertiefe Offenbarung. Ich weiß nicht mehr, wie viele Bilder an Auge und Gemüt vorbeizogen. Die schönsten habe ich jedoch in der Erinnerung festgehalten. Es muß wohl eine tief durchdachte Bedeutung haben, daß Maria Verkündigung von den Meistern alter und neuer Kunst gerade in der Kirche dargestellt wird. Musikklänge ertönen wie aus fernen Himmels Höhen. In dem kleinen Herrgottswinkel kniet Maria am Gebetpult. Ihre Lippen bewegen sich lautlos, während die Augen mit innigem Ausdruck auf die vollendet gemalten Weisagungen geheftet sind. Die Musik kommt näher, ein strahlender Lichtschein erfüllt den engen Raum, er fließt über den geneigten Frauenkopf und die blauen und roten Tücher der Gewandung. Ein Engel steht plötzlich vor der erschrockenen Maria. Warum erschrickt sie so sehr? Hat sie eine Ahnung von der Sendung des Gottesboten? Er selbst kann ihr keine Furcht einflößen, mit wunderbarer Seelengüte sind seine Augen auf die Knieende gerichtet. Süß und schwer von froher Botschaft singt und klingt jetzt die himmlische Musik. Der Engel erhebt die Hand, seine ganze Erscheinung in ihrer vornehmen, himmlischen Ruhe und Schlichtheit spricht mehr, als Worte es vermögen, und verheißt eine herrliche Zukunft: „mir geschehe, wie du gesagt hast!“ Und das Kinderauge folgt staunend den geheimnisvollen Vorgängen.

Sterne blißen am Nachthimmel. Es ist so stille umher. Ruhig schlafen die Hirten bei ihrer Herde. Da wird das nächtliche Schweigen lebendig. So leise, wie Schneeflocken fallen, zieht ein Zug weißer Lichtgestalten hinter den Palmen einher. Die Hirten merken nichts, sie schlafen tief und traumlos oder träumen sie nun doch? Ein Engel erscheint vor ihren Augen, die sie sich ungläubig, schlaftrunken reiben. Und die Hirten lauschen entzückt auf die wundersame Musik, die Geheimnisse kündigt und Rätsel enthüllt, in immer mehr und jauchzend anschwellender Tonfülle. Der Engel breitet die Hände aus, die ganze, weit reichende Liebe Gottes leuchtet aus seinen Augen in dieser Weifestunde und prägt sich in seiner Haltung und Bewegung aus. „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird.“ Ein zitterndes Rauschen geht durch die Halle. Mein heißes Kinderherzchen, das alle Eindrücke wie ein körperliches Gefühl aufnimmt, hält den Schlag an, ich wage nicht zu atmen. Die heilige Nacht entzückt und bedrückt gleichzeitig uns Menschenkinder!

„Joseph, lieber Joseph mein, hilf mir wiegen mein Kindelein!“ Liebevoll leise erklingt das Schlummerliedchen, süß und behütend, wie wenn Englein auf Fußspitzen gehen, um den kleinen Jesus nicht zu stören! Der Ausdruck seliger Mutterfreude liegt auf Mariens Zügen, während sie auf ihr Kindelein blickt und ihr Schlummerliedchen mehr flüstert als singt. Alle Engel freuen sich mit und lächeln. Oben auf dem Hüttendach der blonde Kinderengel beugt das Köpfchen auf die Geige, der kleine schwarzlockige an seiner Seite betrachtet sinnend die heilige Familie. Ich vergesse, daß der blonde Engel im Alltagsleben mein Bruder ist, ein unbändiger, derber Junge, der schwarze aber seine kleine, wilde Freundin. Einen Augenblick muß ich etwas recht Unfestliches denken, nämlich, wie Mutter und Tante sich abgequält haben, die Gänseflügel zu glätten und zu Engelschwingen zu biegen. — „Joseph, lieber Joseph mein . . .“ Leiser und ferner tönt die Musik; es ist, als ob Engelkinder sich von Stern zu Stern schwingen, immer weiter hinauf zum Garten Eden und im Scheiden den Menschenkindern winken und duftende Rosen zuwerfen; Abschiedsgrüße, Himmels Gaben.

Ich war mit einer großen Erwartungsfreude gekommen und kehrte mit einem reichen Glück, und, was das Beste war, mit einem bleibenden Glück heim. Das Bewußtsein einer ersten großen Liebe erfüllte mich. Die Kinder leitet ein Schutzengel durch das Leben, ich habe ihn an jenem Abend gefunden, meinen Schutzengel, den Offenbarungsel der Weihnacht.
H. K.

Das Leben in Gießen vor und während der Volksbewegung in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Von H. H.—r.

Ein bescheidenes Landstädtchen von etwa 7000 Einwohnern mit einer noch stark ackerbautreibenden Bevölkerung, unterschied sich unser Gießen vor etwa 70 Jahren von seinen oberhessischen Schwesterstädten, deren Entwicklung allerdings nachher zurückgeblieben ist, nur dadurch, daß es Universitätsstadt war. Man sah Studenten auf seinen Straßen mit bunten Kappen und Samtröcken, mit langen Pfeifen und anhängenden Tabaksbeuteln, mit Schlägern und Rappieren.

Die Straßen waren engwinklich, unsauber und in schlechtem Zustande, bei Regenwetter blieb das Wasser in den Löchern und Rinnen stehen, so daß man sie trockenen Fußes kaum überschreiten konnte. Zwar lag in der Mitte der Hauptstraßen eine Reihe großer, sehr unregelmäßig geformter Pflastersteine, die wohl als Bürgersteige hätten dienen können und auf denen man zur Not bei Regenwetter sich hätte fortbewegen können, d. h. solange man keinem Studenten begegnete und ausweichen mußte; denn diese nahmen den Gang als ein nur ihnen zustehendes Recht in Anspruch.

Zum Straßenbild gehörten denn — außer noch vielen unansehnlichen Häusern mit offenen Miststätten und frei herumlaufendem Federvieh — allerhand landwirtschaftliche Gespanne und Geräte und große Vieh- und Hammelherden, die durch die Stadt zur Weide getrieben wurden.

Die Ausdehnung der Stadt beschränkte sich auf das innere Stadtgebiet, doch lagen in diesem noch viele und sogar recht schöne große Hausgärten, die jetzt fast alle bebaut sind. Nur vor dem Walltor und vor dem Selterstor standen schon einige neue Häuser. Rings um die Stadt zog sich ein mit Bäumen eingefasster Spazierweg, die sogenannte Schoor, begleitet nach außen von einem Fahrweg und nach innen vom Schoorgraben. Auf der Ostanlage ist die alte Schoor mit ihrem Graben noch sichtbar und gut erhalten.

Ueber die Lahn führte, etwas mehr stromaufwärts als die jetzige, eine alte Steinbrücke. Sie war in der Mitte hoch aufgewölbt und hatte ein schlechtes holperiges Pflaster. Zur Schonung der Zugtiere zogen die Fuhrleute deshalb vor, durch die nicht sehr tiefe Lahn zu fahren. Nur dicht an dem Inselchen war eine tiefe Stelle, die sogenannte Rofkante, die bei erhöhtem Wasserstande gefährlich war und die unter den unachtsamen Fuhrleuten manches Opfer gefordert hat. Sie wurde nach Fertigstellung der neuen Brücke mit Bauschutt und Steinen zugeworfen. Am Ausgang der alten Brücke stand ein kleines hölzernes Häuschen, das früher zum Erheben von Brückengeld diente und zuletzt zum Aufenthalt der Scharwache (Marktpolizei) benutzt wurde. Die Jahrmärkte wurden früher und, solange Oswaldsgarten noch in Privatbesitz sich befand, jenseits der Lahn, zwischen dieser und dem Lohmühlsbach abgehalten. Die neue Brücke wurde nach ihrer Fertigstellung um das Jahr 1846 dem Verkehr übergeben.

Solange die alte Brücke gestanden hat, war die Stadt bei hohem Wasserstand sehr leicht Ueberschwemmungen ausgesetzt. Die Wassermassen stauten sich an den etwas zu engen

Brückenbogen und drangen in die Stadt ein. Niedriggelegene Stadtteile, Tiefenweg, kleine Mühlgasse, Löwengasse u. a. standen oft tagelang unter Wasser. Hierzu kam noch, daß der jetzt zugeworfene Stadtbach, der alle möglichen Abwässer und Unrat aufnehmen mußte, überstieg und in die Keller drang. Krankheitsfälle, ja selbst Epidemien, blieben dann in der Regel nicht aus.

Bevor die Eisenbahn gebaut war und der ganze Reiseverkehr sich noch mit Post- und Familienwagen abwickelte, war am Walltor*) der lebhafteste Verkehr. Dort stand die Post für Personen-, Brief- und Paketbeförderung mit der Posthalterei, dort hielten alle Reisewagen an, alle ankommenden und durchreisenden Fremden stiegen dort ab oder nahmen in den zunächstgelegenen Gasthöfen Erfrischungen ein. Als Gasthöfe ersten Ranges galten das Einhorn, der Rappen und der Prinz Carl. Das Darmstädter Haus wurde mehr von einfachen Reisenden, und die Gasthäuser zum Schwanen, zum Löwen und Hirsch mehr von Fuhrleuten aufgesucht.

An Bierbrauereien fehlte es nicht, da die Wirte mit wenig Ausnahmen ihr Bier selbst brauten. Es bestanden die Brauereien von Loos, Loß, König, Busch, Herbert, Magnus, Führer und Weidig, die nebenbei flottgehende Wirtschaften betrieben. Eine sehr besuchte Bier- und Branntweinwirtschaft war noch „ins Bramme“; auf dem Looschen, später Lenzschen Selsenkeller fanden sich zumeist die Schüler Liebig's und ältere Mediziner ein. Auf der Pulvermühle hatten die Starkenburger, in Ebels Kaffeehaus die Hessen und im Adler am Walltor die Teutonen ihre Kneipen.

Der schönste vor der Stadt gelegene Vergnügungsort war der Busch'sche (jetzt Steins) Garten. Dort wurden alle bürgerlichen Festlichkeiten und Bälle abgehalten, und Sonntags war er von Familien stark besucht. Als weitere sonntägliche Ausflugsorte kamen noch der Schiffsberg, die Badenburg, der Gleiberg, der Haardthof und die Heuchelheimer Mühle in Betracht.

Dem gesellschaftlichen Leben diente als Vereinigung der Familien von Professoren und Staatsbeamten der Klub, den bürgerlichen Kreisen zur Abhaltung von Bällen das Kasino. Außerdem fanden Sonntags an den besuchtesten Vergnügungsorten noch Tanzbelustigungen statt, an denen jedermann teilnehmen konnte. Für musikalische Unterhaltung sorgten einige Gesang- und ein Konzertverein.

Das geschäftliche Leben stand erst am Anfang seiner Entwicklung. Die Tabaksfabriken von Gail und Schirmer waren schon da, auch größere Geschäfte wie die Weberei von Homberger, die Großhandlungen von Windecker, Haft und Noll, die Weinhandlung von Asmus, die Buchhandlungen von Heger, Ricker und Ferber, die Buchdruckereien von Brühl und Lichtenberger, die Apotheken von Mettenheimer, Witte und von St. George, sowie die größeren Ladengeschäfte von Bücking, Tasche und Pistor, aber sonst zeigte sich in den Geschäften noch wenig Verkehr.

Die meisten Läden waren eben nur für kleinbürgerliche Verhältnisse zugeschnitten. Die zum Verkauf ausgetobenen Waren stellte man vielfach an der Straße auf, oder man legte sie in gerade nicht anziehender Weise hinter kleine vorgebaute Schaufenster. Der Kundenraum diente in der Regel zugleich als Hauseingang, war nicht heizbar, und die armen Ladendiener erfroren sich im Winter stets Hände und Füße.

Im Handwerk bestanden noch die Zünfte; tüchtige Meister und Gesellen wurden herangebildet, und in manchen Gewerben wie bei Schreibern, Schlossern, Spenglern und Drechs-

lern sind mitunter wahre Meisterstücke geschaffen worden, doch blieb der verdiente Lohn oft weit hinter dem Aufwand an Zeit, Mühe und Geschicklichkeit zurück. Die Strumpfweberei von Gebrüder Busch am Kreuz mag schon von einiger Bedeutung gewesen sein; denn zuweilen war der ganze Kreuzplatz ringsum mit Strümpfen bestellt, die frisch eingefärbt und auf Brettformen gezogen, dort trocknen sollten. Dieses und noch andere Gewerbe wie Leineweber, Weißgerber, Nagelschmiede existieren jetzt nicht mehr.

Im allgemeinen war die Bevölkerung Gießens bieder und rechtschaffen, nachbarlich, hilfsbereit, sparsam und fleißig. Sie besaß einen gesunden Sinn, hellen Verstand und einen schlagfertigen Mutterwitz, der in der kernigen Gießener Mundart seine treffende Wirkung selten verfehlte. (Fortf. folgt.)

Ein pfälzischer Musikant.

Erzählung von Heinrich Bechtolsheimer.

(Fortsetzung.)

Als der Tag der Hochzeit, bei der wir spielen sollten, herankam, war alles bei meiner Kapelle in Ordnung. Ich hatte meinen Musikanten oft genug eingeschärft, wie sie sich zu verhalten hätten. Alle mußten frisch rasiert erscheinen und für diesen Tag auch ihr mehr oder weniger struppiges Haar vom Friseur bearbeiten lassen. Der Nikolaus Janson sah ganz verändert aus, als sein sonst wirr durcheinander liegendes und über die Stirn herabhängendes Haar mit Hilfe von Pomade und Öl schön geglättet war. Unsere Anzüge — ich hatte sie genau so belassen, wie Friß Binder sie eingeführt hatte — waren noch neu, so daß wir mit ihnen Staat machen konnten. Der Wilhelm von Felden hatte den üblichen Musikantensehler: sein Durst war ungewöhnlich stark entwickelt. Darum sagte ich ihm am Tage vor der Hochzeit: „Morgen läßt du Bier und Branntwein einmal weg, wir gehen zu feinen Leuten!“ Dem Tobias Wagenschmidt empfahl ich, sich Gesicht und Hände gründlich mit Seife zu waschen und sich die Fingernägel zu puhen. Endlich meinen Jugendbekannten Gottfried Keiper bat ich, seinen losen Mund im Saune zu halten und sich ja nicht zu erlauben, einen der anwesenden Hochzeitsgäste anzureden.

So marschierten wir wohl vorbereitet nach dem uns bezeichneten Hotel. Zunächst spielten wir während des Essens. Mehrere Male mußte ich meine Leute ermahnen, nicht zu viel nach der Festtafel zu schauen, die allerdings mit den feinsten Leckerbissen überladen war. Wenn die Musikanten zu viel nach dem Tische sehen, kommen leicht falsche Töne aus ihren Instrumenten heraus. Als die Tafel zu Ende war, wurde uns in einem Nebenzimmer ein feines Essen aufgetragen, dann spielten wir zum Tanz. Ich erzielte an diesem Abend mit meiner Kapelle einen vollen Erfolg. In einer Tanzpause ließ mich Mynheer van der Smitten zu sich rufen, klopfte mir mit seiner schweren Hand auf die Schulter, bot mir ein Glas mit Champagner an und sagte freundlich: „Ich bin mit Ihren Leistungen sehr zufrieden. Wenn wieder eins von meinen Kindern Hochzeit hat, so müssen Sie wieder spielen.“

Eine ganze Anzahl von Herren kamen zu mir, lobten mein Spiel und schrieben sich meine Adresse auf.

Von diesem Tage an bekam ich viele Aufträge zu musikalischen Darbietungen. Ich spielte mit meiner Kapelle bei Familienfesten, in Vereinen, bei Ausflügen an den Strand und konnte meiner Frau nach Hause berichten, daß alles glänzend gehe. Hatte ich keine Aufträge, so fuhr ich mit meinen Leuten nach Sandvoort oder in die anderen Seebäder und fand überall einen guten Verdienst. (Fortsetzung folgt.)

*) „Am Walltor“ ist die heutige Walltorstraße und „Vor dem Walltor“ die Marburger Straße gemeint.

Kleine Mitteilungen.

In einem Ausschreiben an die Pfarrämter bemerkt Großherzogliches Oberkonsistorium: „Mit das Schwerste und Leidvollste, das die Verwundeten zu erdulden haben, ist ihre Verbringung vom Schlachtfeld nach den nächstgelegenen Lazaretten sowie die Weiterverbringung in die Lazarette der Heimat.“ Aus diesen Gründen ist in Hessen die Ausrüstung eines zweiten Hilfslazarettzuges geplant, und die Kirchenbehörde fordert die evangelischen Gemeinden des Landes auf, hierzu beizusteuern. In Gießen sollen die Kirchenkollekten der beiden Weihnachtstage sowie der Silvester- und Neujahrgottesdienst für diesen Zweck bestimmt sein. Wir dürfen diese Kollekten herzlich und dringend der Liebe unserer Gemeindeglieder empfehlen.

Kirchliche Anzeigen.

1. Weihnachtsfeiertag, den 25. Dezember.

Kollekte für einen Lazarettzug.

Gottesdienst.

In der Stadtkirche.

Dormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Pfarrer D. Schloffer.

Beichte und heil. Abendmahl für Matthäus- und Markuskirche gemeinsam. Anmeldung vorher bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten.

Abends 5 Uhr: Pfarrassistent Hoffmann.

In der Johanneskirche.

Dormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Pfarrer Bechtolsheimer.

Abends 5 Uhr: Pfarrer Ausfeld.

Im Konfirmandensaal Liebigstraße 56.

Nachmittags 4 Uhr: Taubstummengottesdienst. Pfarrer Bechtolsheimer.

2. Weihnachtsfeiertag, den 26. Dezember.

Kollekte für einen Lazarettzug.

Gottesdienst.

In der Stadtkirche.

Dormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Pfarrer Schwabe.

Abends 5 Uhr: Siehe Johanneskirche.

In der Johanneskirche.

Dormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Pfarrer Ausfeld.

Beichte und heil. Abendmahl für die Lukas- und Johanneskirche gemeinsam. Anmeldungen vorher bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten.

Abends 5 Uhr: Pfarrer Bechtolsheimer.

Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember.

Kollekte für einen Lazarettzug.

Gottesdienst.

In der Stadtkirche.

Dormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Professor D. Schian.

Abends 5 Uhr: Geistliche Musikaufführung, zu der besonders auch unsere Verwundeten eingeladen werden.

In der Johanneskirche.

Dormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Pfarrassistent Hoffmann.

Abends 5 Uhr: Siehe Stadtkirche.

Samstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag),

abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Weihnachtsfeier der Vereinigung konfirmierter Mädchen der Markuskirche.

Sonntag, den 27. Dezember, abends 8 Uhr: Weihnachtsfeier des Wartburgvereins im Markusaale, Kirchstraße 9.

Abends 1/8 Uhr: Vereinigung der konfirmierten weiblichen Jugend der Lukasgemeinde.

Ankündigungen empfehlenswerter Firmen

Rudolf Richter

Gießen, Marktstraße 24—26

Hüte und Mützen

Reichhaltige Auswahl. Billige Preise
:: Rabattmarken. Reparaturen ::

Franz Bette

Mäusbürg 10

Fernsprech-Nr. 666

Spezial-Geschäft

in

Kurz-, Woll- u. Weißwaren

Erstlings-Ausstattungen

Auswahlendungen bereitwillig

Reste

in Kleiderstoffen sowie
Weißwaren
Wollwaren
Kurzwaren

Strickwolle etc. empfiehlt bill.

K. Elle

Nord-Anlage 35, Ecke Schottstraße

Carl Loos

Kirchenplatz 13 :: Telephon 797

Manufaktur- und Weißwaren

Herren- u. Knabenkleider

Phoenix-Nähmaschine.

Auch andere Systeme stets auf Lager.
Preisliste Mk. 60. — bis Mk. 180. —
Nur bestbewährte Qualitäten

Fr. Linter, Ludwigstr. 16
Reparaturwerkstatt Nähmaschinen

C. Leisler Ww.

Neuenweg Ecke Weidengasse

MÖBEL-LAGER

Lieferung ganzer Ausstattungen
:: sowie Einzel-Möbel ::

Eigene Polster-Werkstätte

EdgarBorrmann, Giessen

Neustadt 11 Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte Teleph. 165
empfiehlt billigst

Oefen, Herde, kupferne u. gußeiserne Waschkessel, Haus- u. Küchengeräte, Solinger Stahlwaren, landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte, Vogelkäfige u. Züchterutensilien, Fischereigeräte etc. etc. Waffen u. Munition.

Musikalien Musikinstrumente

Ernst Challier, Gießen

Rudolph's Nachf.
Neuenweg 9 Telephon 671

Carl Berger Nachf., Inh. Gust. Wittmann

Kunst- und Handelsgärtnerei
Blumengeschäft
Marburg, Str. 98 Bahnhofstr. 45
Blumen, Kränze und Buketts
in reicher Auswahl
zu billigsten Preisen.

Geschw. Holberg Nachf.

Modes

Gießen, Ploekstraße 5
empfehlen sich in allen in ihr
Fach schlagenden Arbeiten.

Frdr. Teipel

16 Markt 16

Vorteilhafte Bezugsquelle
für

Strumpfwaren und Unterzeuge, Wäsche

Kinder-Ausstattungen

en gros Korsetts en detail

Filiale: Frankfurter Straße.

Kleider-Stoffe

Blusen-Stoffe

Aussteuer-Artikel

Reste

außergewöhnlich billig

Etagengeschäft. Geringe Unkosten
Semeinlichlicher Einkauf mit
3 Geschäften zusammen

Lina Bernard

Gießen, Bismarckstraße 6